Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 43

Artikel: Zwei Gedichte

Autor: Anacker, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646352

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Derkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern - Telephon Bollwerk 33 79

3mei Gedichte von Heinrich Anacker.

Treue.

Wer treu ist, hält nicht scheu den Blick Wer treu ist, darf durchs Gartenland Zur Erde bingedrebt. Wenn eine schöne fremde grau Ihm hold vorübergeht.

Mit offenen Augen gehn, Und lächelnd alle Wünsche sich Breimütig eingestehn.

Wer treu ist, weiß, daß er ein Berz. Das ihn umgab mit Licht. Die wie ein Kind sein Puppenspiel Um Launenlust zerbricht.

Mich zieht's zu Festen, wo mich niemand kennt.

Mich zieht's zu Sesten, wo mich niemand kennt, Kein Freundesmund mich laut beim Namen nennt.

Nur Blicke tauchen fragend in die meinen, Die Neugier, Spott und füte widerscheinen.

Ich Vagabund und Sternenmillionär sühl' mich so reich, als ob ich König wär'.

Was Schönes atmet, glänzt und rauscht im Saal Ist alles mein . . . Ich heb' den Glückspokal

Und trinke lächelnd auf das fremde Sest, Das mich zum Sonntagskinde werden läßt!

Ein Bekenntnis.

Erzählung von Theodor Storm.

"In unserem Garten — ich hatte längst mein eigenes Saus — waren weite Gange swischen schon hochgewachsenen Tannen und anderem Gesträuch; dagwischen Rasenpläte mit Einschnitten, in denen, je gu ihrer Zeit, die Frühlingsblumen und im Sochsommer Rosen und Levkoien blühten und den Garten mit Duft erfüllten. Sier pflegte ich nach Rudfehr von meinen Berufsgängen sie oftmals aufzusuchen, und so geschah es auch an einem schönen Vormittage gegen Ende des April, des ersten Frühlingsmonats, den wir miteinander lebten. Ich fand sie, da sie eben, langsam schreitend, einen ber längsten Tannengänge hinauffam; aber da wir uns Aug' in Auge trafen, sah ich, daß sie mir entgegenfliegen wolle.

"Salt, Elsi!" rief ich und erhob abwehrend meine Sand; ,geh langsam, ein Schmetterling, ein Pfauenauge, sitt in beinem Haar; du trägst den ersten Frühlingsboten!"

"Ja,' fagte sie, die kommen gern; aber sie sind so furchtsam nicht.' Sie mäßigte gleichwohl ihren Schritt und kam mir langsam entgegen, indes der Pavillon auf ihrem blonden Scheitel behaglich seine schönen Flügel hob und senkte. Und jest erst sah ich: auch unsere junge schneeweiße Rate, die sie eines Abends im Schnupftuch von Frau Rathe heimgebracht hatte, war in ihrem Gefolge; zierlich eins ums andere die Pfötchen hebend, ging sie dicht hinter ihrer Berrin, das Röpfchen aufredend und bei jedem Schritte ihr auf die furze Schleppe ihres Rleides tretend. Ein Märchenbild; das Seltsame war nur, daß es in einer Reihe von Tagen sich gang in derselben Weise wiederholte.

"Was machst du für Faxen, Elsi!" rief ich endlich lachend; ,bist du eine Undine, eine Elbe, eine Fee? Was bist du eigentlich?"

"Und das weißt du noch nicht?" frug sie, und der Strahl der grauen Augen zitterte in den meinen.

"Ich schüttelte den Kopf: "Du bist so unergründlich!" "Da flog sie in meine Arme: "Dein bin ich; nichts als dein! Weißt du es nun?"

"Ich hielt sie fest: "Ich weiß es", sagte ich.

"Aber der Schmetterling aus ihren Haaren war davon= gegaukelt; nur die Rate, das Tier der Freia, der Göttin des häuslichen Glückes, blieb in unserer Nähe.

- .. Es war nicht lange nachher, als wir beide eines Abends im Gartensaal unserer Freunde am Teetische sagen. Frau Rathe hatte gleich bei unserem Eintritt einen mutterlichen Blid auf mich geworfen und mir einen besonders be=